

Thomas Mann

## GEGEN DAS ABITURIENTENEXAMEN

*Mit Freude und unbedingter Zustimmung höre ich von einer Anregung, die der Beseitigung des Abiturientenexamens gilt. Ich bin kein Radikalist und liebe nicht die verantwortungslos-generöse Geste des literarischen Menschheitsbeglückers. Aber diese tagelange Schraubmarter, in der junge Leute, unter Anwendung schlafvertreibender Mittel, sich als wandelnde Enzyklopädien erweisen müssen, dieses Examen, bei dem die Mehrzahl der Examinatoren durchfallen würde, kann in seiner Inhumanität, sachlichen Schädlichkeit und ausgemachten Entbehrlichkeit nur aus Mangel an Sympathie mit der Jugend verteidigt werden.*

*Wer die neun Klassen des Gymnasiums durchlief, dem sollte man mit einem anerkennenden Händedruck den Ausgang zur Hochschule freigeben und nicht noch ein halsbrecherisches Hindernis davorlegen. Achtzehn, neunzehn Jahre sind überhaupt kein Alter, um jemand in einem irgendwie feierlichen und entscheidenden Sinne zu »prüfen«. Man versteht da das Leben noch nicht, man liebt die Arbeit noch nicht, man ist vielleicht vorläufig ein träumerischer Faulpelz und gar kein Objekt für ein sittlich-geistiges Rigorosum.*

*Die Professoren selbst klagen, daß die Aussicht auf das Examen wie ein Alp auf dem Unterrichtsbetriebe der Oberklasse laste, ihm die Unbefangenheit, das Behagen, die wissenschaftliche Unschuld raube. Das leuchtet ein. Die idealistische Heiterkeit kommt auf häßliche Art zu kurz, wenn Examenszielstrebigkeit die Forderung des Tages ist. In der Oberklasse des Gymnasiums sollte es mit dem Büffeln und also auch mit dem Abhören und peinlichen Auf-den-Zahn-Fühlen überhaupt vorderhand ein Ende haben; das Erworbene sollte dort, etwa bei der Lektüre der Klassiker, genießend angewandt werden und der Unterrichtstypus sich dem der Hochschule annähern, also wesentlich im Vortrag der Lehrer bestehen.*

*In Sachsen, höre ich, treibt man in Prima schon philosophische Propädeutik. Das ist schön und sollte sich allgemein verbreiten. Jene Klagen aber ehren diejenigen, die sie laut werden lassen. Das humanistische Gymnasium, das auch ich erhalten wissen möchte, ist, wenn nicht alles täuscht, auf dem Punkte, sich wieder zu besinnen, daß Humanismus etwas mit Humanität, mit schöner Menschlichkeit also, mit Heiterkeit und Wohlwollen zu tun hat, und daß die Laufbahn durch seine Klassen nicht ausschließlich als seelischer Vorbereitungskurs für die Beamtenkarriere betrachtet werden sollte.*

*Seit ich jung war und dann am Schlusse von »Buddenbrooks« der neudeutschen Mittelschule bitteren Dank abstattete, ist ein Lehrgeschlecht heraufgekommen, das offenbar dem, welches ich kannte, nur wenig gleicht, ein Geschlecht, das, zum Beispiel, sich zeitgenössischer Kunst mit Freimut nähert und nicht davor zurückscheut, ihrer im Unterricht ernstlich und sympathisch zu gedenken. Eine Umfrage und Stimmensammlung unter diesem Pädagogengeschlecht würde sich in hoher Wahrscheinlichkeit zu einer Katastrophe für die Einrichtung des Abiturientenexamens gestalten.*

(Erstdruck 1917. - TM: Werke. Große kommentierte Ausgabe. Bd. 15.1.Essays II. 1914 – 1926. Ffm. 2002. S. 210f.)  
Unter dem Titel „Hoffnungen auf das neue Lehrgeschlecht“ veröffentlicht im „Berliner Tageblatt“ vom 25.12.1917, im Zusammenhang auf einer Sonderseite mit sechs Beiträgen verschiedener Autoren unter dem Gesamttitel „Der Friedensschluß mit unseren Söhnen. Die Abschaffung des Abiturientenexamens“.